

## Islamist kaufte legal Waffen

TV-Magazin: Behörden unternahmen nichts

**OFFENBACH.** Obwohl der Deutschtürke Adnan V. aus Offenbach jahrelang von hessischen und deutschen Sicherheitsbehörden als „islamistischer Gefährder“ überwacht wurde, konnte er in einem südthessischen Schützenverein eine komplette Schießausbildung absolvieren und danach eine 9-mm-Pistole sowie zwei Gewehre kaufen. Zwar informierte der Waffenverkäufer die Ordnungsbehörde vom Waffenkauf des Islamisten. Doch niemand griff ein.

Das ergaben Recherchen des hr-Fernsehmagazins „Defacto“. Laut Generalbundesanwaltschaft hat Adnan V. durch Internetpropaganda die Terrororganisation „Al Qaida“ unterstützt und außerdem versucht, andere Islamisten für den „Dschihad“ zu rekrutieren.

Adnan V. wurde im Oktober 2009 verhaftet und sitzt seitdem in Hessen in U-Haft. (hpo)

## Namen und Nachrichten

### Ex-Premier Erbakan in Ankara gestorben

Der frühere türkische Ministerpräsident Necmettin Erbakan ist im Alter von 84 Jahren in Ankara gestorben. Das Militär hatte den pro-islamischen Politiker 1977 zum Rücktritt gezwungen.

### 53 Ex-Stasi-Leute in der Birtler-Behörde

In der Stasi-Unterlagen-Behörde sind noch immer 53 ehemalige Stasi-Mitarbeiter beschäftigt, zumeist im technischen Bereich, sagte Behördensprecher Andreas Schulze.

### 115 Tote bei Offensive in Somalia

In Somalia sind in den vergangenen Tagen offiziellen Angaben zufolge bei einer koordinierten Offensive gegen der Al Qaida nahestehende Aufständische mindestens 115 Menschen getötet worden.

## Kalenderblatt 28. Februar 1986



### Schweden: Olof Palme ermordet

Schweden unter Schock: Mit der Ermordung von Ministerpräsident Olof Palme am 28. Februar 1986 stürzte ein bis dahin undenkbarer Akt politischer Gewalt die Menschen in Verzweiflung. Palme wurde hinterrücks auf der Straße erschossen. Der 59-jährige war mit seiner Frau auf dem Rückweg von einem Kinobesuch in Stockholm. Er war auf eigenen Wunsch ohne Polizeischutz unterwegs. Er hatte sich auch als Regierungschef ein Stück Privatleben bewahren wollen. Eine offene, demokratische Gesellschaft, eine gewisse Volkstümlichkeit und Nähe zu seinem Volk war sein Anliegen.

## Klaus Barbie – Gestapo-Chef, US-Spion und BND-Zuträger



Kriegsende in Kassel: Anfang April 1945 marschieren amerikanische Soldaten der 80. Division auf der Wilhelmshöher Allee in die Stadt ein. Archivfoto: Koch

# Der „Schlächter von Lyon“ sammelte in Kassel alte Nazis

Nach dem Krieg knüpfte SS-Mann Klaus Barbie ein Untergrundnetz

VON WOLFGANG RIEK

**K**assel kurz nach Kriegsende: Hitlers Rüstungsfabriken und große Teile der Stadt zu Schutt bombardiert, Alltag in der Trümmerwüste heißt 1945/46 vor allem Kampf ums Überleben. Wenigstens ist der Nazi-Albtraum verschwunden.

Von wegen: Unter den Augen der US-Besatzer treibt sich Klaus Barbie in Nordhessen herum. Der berühmte Foltermeister und Gestapo-Chef



In SS-Uniform: Klaus Barbie im Jahr 1943. Foto: Archiv

von Lyon ist rechtzeitig vor Kriegsende untergetaucht. Jetzt ist er wieder da und sammelt alte Nazi-Chargen im Untergrund.

Der Mainzer Student Peter Hammerschmidt, der Barbie bis in geheime BND-Archive hinterhergeforscht hat, zeichnet in seiner aufsehenerregenden Examensarbeit auch diese Jahre nach.

Warum Kassel? Barbies Frau Regine hatte hier Verwandte. Aus Trier stammend, kam sie nach Kriegsende in Kaufungen und auf Gut Ellenbach (beides Landkreis Kassel) unter. Sohn Klaus-Jörg wurde Ende 1946 hier geboren. Und: Kassel lag an der Naht zwischen amerikanischer, britischer und sowjetischer Besatzungszone - günstig für Barbies neue Karriere als Spion.

Barbie war in Marburg gemeldet und immer mit wechselnden Namen unterwegs. In Kassel saßen etliche seiner SS-Kumpel. Mit ihnen knüpfte er ein Untergrundnetz - zeit-

weise mit dem Ziel, so verraten es US-Geheimdienstakten, den Alliierten fähige Alt-Nazis für Posten in künftigen deutschen Ministerien anzubieten.

Nach hinten vernebeln, nach vorne Weichen stellen: Für SS-Kameraden war Barbie der Mann, bei dem es gefälschte Wehrmachtsentlassungspapiere gab. Und der wusste, wie man zu Geld kommt: Getarnt als Kripobeamter stahlen der frühere Folterer und zwei Ex-SS-Männer im April 1946 einer Baronin ihren Schmuck. Kasseler Staatsanwälte sprachen später von 100 000 DM Beute. Gegen Barbie erging Mitte 1950 Haftbefehl wegen Amtsanmaßung und Betrugs. Da stand dieser aber längst im Dienst des US-Heeresgeheimdienstes CIC - und war damit tabu.

Die Amerikaner kannten Barbie schon im Frühjahr 1946 als „gefährlichen Verschwörer“ von alliierten Fahndungslisten. Er wurde observiert. Oder auch geschützt? Ausgerechnet Barbie selbst kam davon, als der CIC im Februar 1947 sein Nazinetz mit einer nächtlichen Razzia aufliegen ließ. Barbie sprang in der Kasseler Friedrichsstraße aus dem Badezimmerfenster eines Bekannten - 70 Mitverschwörer, alles alte NS-Funktionäre, wurden festgesetzt.

### Kalter Krieg

Schon zog der Kalte Krieg herauf, „Fachleute“ mit stramm antikommunistischer Gesinnung wurden hoffähig - Nazi-Vorleben hin oder her. Und weil bei den Amis die rechte Hand oft nicht wusste, was die linke tat, war der Ex-Gestapo-Mann vom CIC in München längst als Kommunisten-Spürhund eingestellt, während der CIC im Norden noch nach ihm fahndete. 1950 noch nach ihm fahndete. 1950 forderte Frankreich die Auslieferung des „Schlächters von Lyon“ so massiv, dass der CIC seinen Spion nicht länger halten konnte. Erschießen? Ausliefern? Rauschmeißen? Man zog die Südamerika-Lösung vor: Die Barbies bekamen neue Papiere und reisten als Familie Altmann, wie andere Nazis auch, übers Meer davon.

### HINTERGRUND



Familie Barbie, jetzt Altmann: Vater Klaus, Sohn Klaus-Jörg, Ehefrau Regine, Tochter Ute auf dem falschen Pass für Südamerika. Rechts: Klaus Barbie beim Prozess 1987. Foto: ap

### Eine deutsche Karriere

Klaus Barbie, geboren 1913, aufgewachsen in Trier, trat 1934 bald nach dem Abitur in die SS ein und machte eine steile Nazi-Karriere.

Nach dem Einmarsch deutscher Truppen ging Barbie als Chef der Gestapo im französischen Lyon mit ungläublicher Grausamkeit gegen politische Gegner vor. Im zweiten Stock eines Hotels ließ er auch Kinder, Frauen und Priester foltern. Zahlreiche Verbrechen wurden ihm zur Last gelegt, darunter der Foltertod des Resistance-Führers Jean Moulin, das Massaker in St. Genis-Laval, die

Verantwortung für die Deportation der Kinder von Izieu sowie Erschießungen.

In Frankreich wurde Barbie in den 50er-Jahren mehrfach zum Tod verurteilt. Da war er längst in Südamerika, wo er später als Folterberater und Waffenhändler vor allem in Bolivien tätig war.

Über 40 Jahre nach seinen Gräueltaten kam er in Frankreich doch noch selbst vor Gericht. Das Urteil 1987: Lebenslang wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Barbie starb 1991 im Gefängnis an Krebs. Quelle: Wikipedia

## Ein Student beim BND

Peter Hammerschmidt kam bis ins Geheimarchiv

**E**s begann im Sommer 2009 mit einer Seminararbeit zum Thema „Deutsche Auswanderung



Peter Hammerschmidt

bis in Geheimakten des BND, die er als erster Nicht-Geheimdienstler zwei Tage lang einsehen konnte. Für seine Examensarbeit über Barbie bekam Hammerschmidt eine Eins - und Interviewanfragen weltweit. Jetzt soll eine Historikerkommission auch offiziell die frühen BND-Jahre und Verstrickungen ins Dritte Reich aufarbeiten. Auch Hammerschmidt forscht weiter. Seine Doktorarbeit wird den Umgang der internationalen Geheimdienste mit Barbie beleuchten. Ein Buch über den Ober-Nazi plant er auch - Verhandlungen mit Verlagen laufen. (wrk)

## „BND musste wissen, wer da liefert“

Interview mit dem Nazi-Forscher Peter Hammerschmidt

VON WOLFGANG RIEK

Herr Hammerschmidt - Sie belegen aus bislang geheimen Akten des Bundesnachrichtendienstes, dass der BND den NS-Kriegsverbrecher Klaus Barbie in den 60er-Jahren zeitweise als Informanten eingestellt hat: Dass die Amerikaner ihn Anfang der 1950er ins sichere Südamerika „entsorgt“ hatten, war bekannt. Auch dazu forschen Sie in US-Archiven. Wie kamen Sie an dieses Thema?

PETER HAMMERSCHMIDT: Ganz harmlos - über eine Seminararbeit im Sommer 2009 zur Auswanderung Deutscher nach Südamerika. Von da war es nicht weit zur „Rattenlinie“, über die nach dem Krieg Nazigrößen ausgeschleust wurden. Auch Klaus Barbie - und der wuchs in Trier auf, ganz in der Nähe von mir zu Hause. Wie wird ein Trierer Gymnasiast, der als netter Kamerad galt, zum „Schlächter von Lyon“? Das hat mich interessiert.

Über den Zugang zu geheimen Akten haben Sie einen längeren Papierkrieg mit BND und Kanzleramt geführt ...

HAMMERSCHMIDT: Das BND-Material fehlte mir zum Schluss noch. Ich habe es einfach per E-Mail versucht - und bekam erst mal eine Absage. Übers Kanzleramt und weil sich kurz vorher eine Journalistin Einblick in Eichmann-Akten des BND erklagt hatte, ließ man mich nach einigem Hin und Her dann doch rein.

Wie muss man sich das ganz bildlich vorstellen - einen Recherchebesuch beim Geheimdienst in Pullach?

HAMMERSCHMIDT: War irgendwie schon witzig. Meinen Rucksack musste ich am Tor abgeben, Fotos waren verboten, falls ich Kfz-Kennzeichen auf dem Gelände gesehen hätte, mussten die geheim bleiben. Und im Archiv selbst saßen mir immer ein oder zwei BND-Leute gegenüber, die aufpassen. Ein paar Kopien habe ich mir immerhin rausgehandelt. Ich habe als Erster die Barbie-Akte öffentlich eingesehen. Damit war sie nicht mehr geheim und ging dann ins Bundesarchiv Koblenz, wo im Januar der „Spiegel“ auf das Thema gesprungen ist.

Was sind aus Ihrer Sicht des Historikers die wichtigsten neuen Erkenntnisse zur Figur Barbie, über die ja im Kalten Krieg lange der Schleier des Vertuschens gebreitet wurde?

HAMMERSCHMIDT: Der BND hat Klaus Barbie unter seinem Falschnamen Altmann 1966 angeworben. Da war die Fahndung nach dem Kriegsverbrecher längst ein großes Thema. Der BND, der ja Zugang zu einschlägigen Akten und Verbindungen hatte, muss gewusst haben, wer da aus Südamerika Informationen lieferte - für immerhin 500 D-Mark im Monat. Aus US-Archiven ist belegt: Der US-Heeresgeheimdienst CIC, der Barbie nach dem Krieg angeworben hatte, wollte ihn nicht an die Franzosen ausliefern: Barbie kannte zu viele CIC-Interna. Man ließ ihn nach Südamerika verschwinden.